

Vor 50 Jahren: Paul Niehans bringt den Begriff «Zellulartherapie» in die Öffentlichkeit

E. Wolff

«Der Fiat X 1/9 war nach einer Frischzellenkur fit für die nächsten Jahre». Der Satz aus einer aktuellen Website für Schweizer Autoliebhaber [1] ist nur zu typisch. Der Begriff der «Frischzellen» hat sich weit über die Medizin hinaus einen Platz in der deutschen Alltagssprache erobert, und sei es nur als Metapher für Verjüngung. Möglich wurde dies durch die ungeheure Popularität des umstrittenen Verfahrens der Injektion meist lebensfrisch gewonnener Zellen von Schafsföten. Sie war über viele Jahrzehnte der offene Geheimtipp der Schönen, Reichen und Berühmten. Entwickelt und 1931 erstmals angewandt hatte sie der am Genfersee tätige, gebürtige Berner Arzt Paul Niehans (1882–1971). Nach vielen Jahren der Praxis veröffentlichte Niehans vor nunmehr genau 50 Jahren seine erste Schrift unter dem neuen Namen, genauer gesagt, nicht unter dem populären Begriff «Frischzellen», sondern unter dem ihm seriöser und passender erscheinenden Terminus «Zellulartherapie» [2]. Diesen Terminus hatte sein Schüler und Bewunderer, der Zürcher Arzt und ehemalige Landesring-Nationalrat Franklin E. Bircher (1896–1988), Sohn des Zürcher Müesli-Erfinders Max Bircher-Benner (1867–1939), vorgeschlagen [3]. Mit diesem Namen konnte Niehans sich selbstbewusst in eine Reihe mit der Zellulärpathologie Rudolf Virchows und der Zellulärbiologie des Nobelpreisträgers Alexis Carrell stellen.

Gänzlich von der Hand zu weisen waren solche Parallelen allerdings nicht, zumindest was das medizinische Milieu anging. Niehans verstand sich nämlich alles andere als einen «Alternativmediziner» oder Vertreter einer Naturheilkunde. Erst mit der Zeit wanderte die Zellulartherapie in das Lager der von der «Schulmedizin» abgelehnten oder zumindest recht skeptisch betrachteten Heilverfahren. In den letzten Jahrzehnten findet sich die Zellulartherapie vermehrt in der Gesellschaft von Bachblüten, Bioresonanz und Wellnessbewegung wieder, und Niehans wird unter die «grossen Naturheiler» eingereiht [4].

Zu Beginn seiner Arbeiten war Niehans allerdings ein Teil der weitläufigen Mediziner- und Forschergemeinde, die mit der therapeutischen Transplantation von tierischen Drüsen und Organen experimentierte. Von den 1880er bis in

die 1930er Jahre war es nämlich durchaus üblich, vor allem Schilddrüsen, Nebenschilddrüsen, aber auch Hoden und Ovarien in den menschlichen Körper einzupflanzen, um die «innere Sekretion», die zu Beginn dieser Phase bereits bekannt war, zu ersetzen oder zu unterstützen. In der Schweiz steht hier der Name des Berner Nobelpreisträgers Theodor Kocher (1841–1917) obenan, der 1883 einem jungen Mann erstmals frisches menschliches Schilddrüsengewebe unter die Halshaut pflanzte, um die unerwünschten Folgen einer vorausgegangenen Schilddrüsenentfernung rückgängig zu machen. Da das Problem der Abstossung ohne die Kenntnis der Immunologie damals noch nicht in den Griff zu bekommen war, scheiterte die frühe Phase der Transplantation erst einmal. Die Technik verschwand ebenso wie die implantierten Gewebe, die nach einigen Wochen im Körper des Empfängers nicht mehr nachzuweisen waren [5].

Ein Nebenprodukt dieser Experimente war die Endokrinologie, die sich als eigene medizinische Fachrichtung aus diesen Forschungen heraus entwickelte. Für Niehans waren die «klassischen Methoden» der Transplantation, die er anfänglich anwandte¹ und für die er sich einen Namen geschaffen hatte, wie auch die Hormonsubstitution unbefriedigend, weil sie beide keine langfristigen Erfolge lieferten. Die Geburtsstunde der Zellulartherapie schlug dann nach Angaben von Niehans 1931: Nachdem in einer Situation akuter Tetanie einer Patientin mit missglückter Schilddrüsenoperation keine Zeit war, Nebenschilddrüsengewebe zu implantieren, injizierte er stattdessen eine Aufschwemmung von kleingehacktem Drüsengewebe, und die Patientin überlebte. Niehans praktizierte die Technik in verschiedenen Varianten in den folgenden Jahrzehnten.

Der Begründer der Zellulartherapie machte mit seiner neuen Methode in der Folge das, was mit therapeutischen Innovationen häufig gemacht wird: Um ihre Bedeutung hervorzuheben, pries er sie als wirksam für eine Unzahl möglicher Indikationen an. Neben «Organschädigungen» und «Altersgebrecchen» könne mit ihr etwa die damals mit dem Begriff «Mongolismus» bezeichnete heutige «Trisomie 21» ebenso geheilt werden wie auch die «Fehlentwicklung»

¹ Niehans in einem Vortrag der 1950er Jahre, teilweise abgedruckt in [6], S. 117.

Korrespondenz:
Dr. Eberhard Wolff
Medizinhistorisches Institut und
Museum der Universität Zürich
Rämistrasse 71
CH-8007 Zürich

E-Mail:
eberhard.wolff@mhiz.unizh.ch

Abbildung 1

Niehans und Papst Pius XII in den 1950er Jahren (Foto: privat).



Abbildung 2

Paul Niehans demonstriert die Gewinnung von Frischzellen aus dem Lammfötus im Schlachthof von Clarens (Foto: privat).



Homosexualität. In der Zellulartherapie sah Niehans zudem den «besten Schutz gegen den Krebs»².

Endgültige Berühmtheit erlangte Niehans, als er im Februar 1954 gerufen wurde, den todkranken Papst Pius XII zu behandeln und dieser u. a. nach Injektionen von Zellen genes. In der Folge gaben sich Könige, Präsidenten, Weltstars und Magnaten – oft männliche Patienten – im

² Niehans u. a. in einem Vortrag, abgedruckt in [6], S. 188-200.

«Jungbrunnen» von Vevey sozusagen die Klinke in die Hand, um sich angesichts der üblichen «Altersbeschwerden» gegen beachtliche Honorare von Niehans «revitalisieren» zu lassen.

Auch die etablierte akademische Medizin befasste sich mit dem therapeutischen Wert der Zellulartherapie, allerdings konnte diese hier nie die allgemeine Anerkennung ihrer Wirksamkeit erlangen. Im Vordergrund standen hier statt dessen häufig die Gefahren, die mit den Injektionen verbunden sein können. Einerseits die Abstoßungsreaktion des menschlichen Körpers, andererseits, gerade in Zeiten von BSE und Scrapie, die Furcht, damit Krankheiten von Tieren auf Menschen zu übertragen. Vor allem aus Sicherheitsüberlegungen gab es verschiedentliche Ansätze, die Therapie offiziell zu verbieten. In Deutschland scheiterte ein solcher Versuch der Bundesregierung von 1997 drei Jahre später vor dem Bundesverfassungsgericht, allerdings lediglich aus formalen Gründen.

Auch und gerade heute arbeitet die etablierte Medizin auf verschiedenen Gebieten mit Verfahren der Implantation von fremden Zellen in den menschlichen Organismus, seien es nun erste Versuche der gentechnisch geleiteten Xenotransplantation oder der entstehenden Therapie mit Stammzellen. «Zelltherapie» ist hier ein verbreiteter Begriff, der allerdings nicht in der Forschungstradition der Niehansschen Methode steht. Diese lebt in einigen, eher alternativmedizinisch ausgerichteten Spezialkliniken in der Schweiz bzw. ihren Nachbarländern weiter – und in der Alltagssprache, in der sogar Autos eine Frischzellenkur erhalten können.

Literatur

- 1 www.dream-cars.ch./0039_geschichte.htm.
- 2 Niehans P. 20 Jahre Zellulartherapie. Berlin, München, Wien: Urban & Schwarzenberg 1952 (= Beihefte zur Medizinischen Klinik, 47).
- 3 Bircher FE, Bircher A. Ist Gesundheit fotografierbar? 2. Auflage. Zürich: Cempami-Bircher; 1984.
- 4 Bankhofer H. Die grossen Naturheiler. Altendorf: Lector-Verlag; 1979.
- 5 Schlich T. Die Erfindung der Organtransplantation. Erfolg und Scheitern des chirurgischen Organersatzkonzeptes (1880–1930). Frankfurt/M., New York: Campus; 1998.
- 6 Fischer KJ. Niehans. Arzt des Papstes. München, Wien: Andermann; 1957.